

OHRENSCHMAUS. 1.

Ich weiß nicht, ob ich für Ohrenschmaus befähigt bin. Ich glaube, dass ich das letzte Mal einen Aufsatz in der deutschen Sprache geschrieben habe - war 1938. Ich erinnere mich an Bauernschmauss, der ist gut, aber Ohrenschmaus kenne ich nicht.

Aufrichtig, weiß ich nicht, ob ich eine intellektuelle Behinderung habe. Fast alle anderen Behinderung glaube ich schon mitgemacht zu haben. Im November 1938 schickte mein Vater meine Mutter und mich nach England, da ich in der Hitler Zeit in Wien nicht in die Schule sollte.

Erste Behinderung: Ich kam in eine Schule von Benediktiner Mönche und konnte kein Wort Englisch.

Zweite Behinderung: Meine Mutter hatte „einen Damm“ rund um mich gebaut. Wie wir von Wien abfahren, wurde mir gesagt, dass wir unsere schwerkranke Tante besuchten. Sie war aber weder Tante und nicht beim Sterben. Meine Eltern haben vielleicht die Reichsfluchtsteuer nicht bezahlen wollen. Auch wusste ich so gar nicht, das mein Vater in 1943 in die 'Kleine Festung' in Theresienstadt gekommen war. Erst als ich zu meinem Geburtstag im Mai 1945 eine Karte von ihm in meine Schule bekommen hatte, schrieb er, dass er bald nach Wien fahren werde. Später haben wir erfahren, dass es die letzte Fahrt nach Theresienstadt von Ungarn mit Typhus war. Mein Vater konnte die ungarische Sprache und übersetzte für die Ärzte und ist dann am 6. Juni 1945 mit Typhus gestorben. Erst dann hat meine Mutter langsam den Damm um mich gebrochen.

Dritte Behinderung: von so 40 Jahren habe ich angefangen taub zu werden. Jetzt ohne Hörgerät bin ich ganz taub. Mit Gehen geht auch nicht sehr gut. Man muss Bekannten sagen, dass man nicht ganz blöd ist, sondern nicht hören kann. Manchmal ist es ganz gut „scheintaub „ zu sein, wenn man etwas nicht tun will, was die liebe Gattin verlangt. Taub ist eine unsichtbare Behinderung. Man hat keinen weißen Stock, wie die blinde Leute haben. Deswegen bekommen blinde Leute Sympathie. Taube Leute müssen erklären, dass sie nicht hören. Außerdem helfen die Fabrikate der Hörgeräte nicht, wenn sie in Anzeigen in den Zeitungen sagen, dass Hörgerät ist nicht zu sehen.

Also ich habe selbst eine Antwort für schlechtes hören, ich rede viel dann muss ich nicht zuhören! Ohne Hörgerät bin ich im Schlaraffenland, dort bekommt man manchmal Angst was eigentlich wo passiert.

So zu der vierten Behinderung: Nicht schlecht, ich kann mit der Hilfe von verschiedenen Brillen lesen, andere gebrauche ich am Computer zu schreiben und das dritte Paar Fernsehen anschauen.

Nun kommt die fünfte Behinderung: So vor zwanzig Jahren habe ich Gicht bekommen. Dass ist unangenehm ich darf nun nur ein Glas Rotwein trinken. Gott sei Dank! Aber so viel Weißwein bis ich noch nicht stehen kann.

Die sechste Behinderung: Jetzt wird es schon schneller mit den Behinderungen. Ein paar Jahre später, habe ich eine neue Hüfte bekommen. Nach einer kurzen Zeit weiß man ja gar nicht, dass es nicht „Gottes Hüfte“ ist, sondern künstlich gemacht ist.

Nun zu der siebenten Behinderung: Vor zehn Jahren habe ich Tiefader Thrombose bekommen. Unangenehm, man kann daran sterben, dann hätte ich das nicht schreiben können.

OHRENSCHMAUS 2.

Eine nicht schwierige Behinderung hätte ich fast vergessen, die Zähne. Bei meinen sind die oberen alle künstlich. Macht nichts, es ist eine gute Gelegenheit eine Geschichte über Zähne zu schreiben.

Vor vielen Jahren waren meine Gattin und ich auf Besuch bei meiner Kusine In Ober. St. Veit in

Wien Wir waren von unserem Freund Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger und seiner Gattin Herma auf ein paar Tage Besuch nach Rosenberg eingeladen worden. Zwei Tage vorher hatte meine Gattin einen Zahn verloren. "Schrecklich ich kann ja net so gehen", sagte die liebe Gattin. Kein Problem, meine Kusine kannte einen Zahnarzt ganz in der Nähe in der Jagdschloss- Gasse. So besuchten wir diesen zusammen, so dass ich übersetzen konnte. Eigentlich hätte er so wieso sehen können, wo der Zahn fehlt. Überhaupt hatte er perfekt Englisch gesprochen. Als ich um die Rechnung bitte, sagte er: "Schöne Erinnerung an Wien", sehr nett.

So jetzt geht es doch nach Rosenberg. Was passierte mir zwei Tage später? Ich brach mir einen Zahn. Ich bat Dr. Kirchschläger, ob er einen Zahnarzt in der Gegend kenne. "Ich nicht", sagte er, "aber die Dame, die im Haus hilft wird schon wissen..." (War auch im nächsten Dorf und wir arrangierte eine Zeit den Zahnarzt zu besuchen. Dr. Kirchschläger führte mich im Auto hin).

Bevor ich hinein gehen sollte, fragte er mich, ob er mitkommen sollte. "Nein das schaut aus als wärs du ein Schulbub, aber überreiche ihm meine Komplimente", sagte er. Habe ich getan und die Rechnung war hoch.

Als ich zum Auto zurück kam sagte ich: "Hörst Rudolf, dein Kompliment war aber teuer!!

Nun komme ich endlich zur achten oder neunten Behinderung: Ich werde schon lange Jahre leicht schwindlig, dass kommt vom Mittelohr – ist das Ohrenschmaus? Mit dem Schwindel bin ich Anfang dieses Jahr gegen ein Stück Möbel im Haus gefallen. Das Möbelstück ist noch ganz in Ordnung, aber ich habe den Rückenwirbel gebrochen, und trage noch immer ein Rückenmieder.

Letztes Jahr hat mir meine liebe Gattin eine Weihnachtskarte gegeben, auf der in Englisch geschrieben war: " Zu meinem Taubsein bin ich gewöhnt, zu meinen künstlichen Zähnen bin ich auch gewöhnt, mit den Brillen kann ich lesen, aber mein Geist geht mir ab."

Meine schlechten Kenntnisse der deutschen Sprache werden Sie s wieso entdeckt haben. Sollte ich einen Sigmund Freud finden? Dann geht es mir vielleicht so - als ich dem anderen Herrn im Wartezimmer empfehle zur Besserung - soll er im Zirkus Koko den Clown besuchen. Er antwortet: ich bin Koko, der Clown. Nachdem ich den Psychotherapeut meine Geschichte erzählt habe, sagte er vielleicht habe ich eine intellektuelle Behinderung, dann kann ich Ihnen den Bescheid schicken.

Otto Herschan